

Heide Klinkhammer

## Die Arche Noah als Pyramide

Neukontextualisierung hermetischer Legenden im Rahmen des Unionskonzils in Florenz

**Abstract:** The paper reflects the topic of the symposium “Creation and Imitation, Creative Processes in the Middle Ages” by focussing the re-contextualisation of hermetic ‘Pyramid Legends’ in the context of the Florence Union Council (1438/39). It formulates the thesis that the topos of antediluvian wisdom of Egypt and of Hermes Trismegistos was strategically instrumentalized for the Council’s discussions by pinpointing the non-controversial common basis of faith in both Eastern and Western Church as well as producing arguments for overcoming the schism. This can be observed in two image cycles with scenes from the Old Testament: the ‘Gates of Paradise’ by Lorenzo Ghiberti (1378–1455) and the Genesis frescos of Chiostro Verde in Santa Maria Novella by his apprentice Paolo Uccello (1397–1475). In both, Noah’s Ark is depicted in the shape of the pyramids of Giza. The iconological analysis suggests that motifs from the ‘Pyramid Legends’ served as textual templates for this imagery. Only here pyramids have been described as some kind of Ark, providing shelter and retreat against the Flood. Hermes Trismegistos, their builder, is said to have foreseen the Deluge even before Noah and hereby saved paradisiacal wisdom. The hermetic ‘Pyramid Legends’ draw a genealogy from Hermes back to Adam. This – together with other Hermetica – could have helped to overcoming controversial religious-political conceptions. This included after all issues concerning the Trinity, which were to be conciliated based on an undeniable while paradisiacal ‘Prisca Philosophia’ of a ‘Hermes Christianus’.

**Keywords:** Florentinum, Hermes Trismegistos, *prisci philosophi*, pyramid legends, Noah’s Arc

---

**Anmerkung:** Ich danke für anregende und kritische Diskussionen: Jenny BORNEMANN, Andreas GORMANS, Berthold HUB, Hannelore KLINKHAMMER-BOHL, Judith und Karsten LEY, Anke NAUJOKAT, Claus PÜTZ, Christian RAABE, Thomas SCHARFF, Bruno SCHINDLER, Wilhelm SCHIRRMANN-KLINKHAMMER, Christoph F. WEBER.

---

**Heide Klinkhammer**, Lehrstuhl für Architekturgeschichte, RWTH Aachen, Schinkelstraße 1, D-52062 Aachen, klinkhammer@baugeschichte.rwth-aachen.de

## 1 Einführung

Die Untersuchung greift die Fragestellung des Symposiums zu „Schaffen und Nachahmen, Kreative Prozesse im Mittelalter“ am Beispiel der Neukontextualisierung ‚hermetischer Pyramidenlegenden‘ im Kontext des Florentiner Unionskonzils (1438/39) auf. Der Topos der vorsintflutlichen Weisheit Ägyptens und des Urweisen Hermes Trismegistos wurde offenkundig instrumentalisiert, um unstrittige gemeinsame Glaubensgrundlagen von Ost- und Westkirche aufzuzeigen und Argumente für die Aufhebung des Schismas zu generieren.

Diese These wird am Beispiel zweier Bilderzyklen entwickelt, die im direkten Umfeld des Konzils entstanden. In beiden Bilderzyklen mit Szenen des Alten Testaments wird die Arche Noah in Gestalt der Pyramiden von Gizeh dargestellt: an der Paradiesestür Lorenzo Ghibertis (1378–1455) und im Chioostro Verde in Santa Maria Novella durch Ghibertis Schüler Paolo Uccello (1397–1475).

Die ikonologische Analyse wirft die Frage auf, ob Motive der ‚Pyramidenlegenden‘ als textliche Vorlagen für die Bildkonstruktionen gedient haben, zumal hier Pyramiden als Schutz vor der Sintflut beschrieben werden und Hermes Trismegistos, dessen Genealogie bis auf Adam zurückgeführt wird, als ihr Erbauer in ihnen die paradiesische Weisheit gerettet habe. Die nächste Frage geht dahin, inwieweit diese Legenden gemeinsam mit anderen ‚Hermetica‘ nutzbar gemacht wurden, um kontroverse religionspolitische Vorstellungen der Konzilsteilnehmer inklusive des ‚Filioque‘ auf der Grundlage der unstrittigen, weil paradiesischen ‚Prisca Philosophia‘ des ‚Hermes Christianus‘, zu befrieden.

Abschließend wird die Funktion der ‚Pyramidenarchen‘ als sublimer Verweis auf die erhoffte Union unter römischem Primat und der Unterstützung durch die Medici dargelegt.

## 2 Das ‚Florentinum‘

Nach den Konflikten auf dem Baseler Konzil bezüglich Papismus und Konziliarismus und der Seuchengefahr in Ferrara holte Papst Eugen IV. (1383–1447) das Konzil nach Florenz. Das ‚Florentinum‘ wurde nun ganz der Aufhebung des Morgenländischen Schismas unter päpstlichem Primat gewidmet. Cosimo de’ Medici (1389–1464), ein vehementer Vertreter der Kirchenunion, gewährleistete die Finanzierung,<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Zur Abhängigkeit des Papstes von der Finanzierung durch die Medici siehe Jürgen DENDORFER, Veränderungen durch das Konzil? Spuren der Wirkungen des konziliaren Zeitalters auf die Kurie unter Papst Eugen IV., in: Heribert MÜLLER (Hg.), Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440–1450),

und das bereits 1418 zum Papstszitz umgebaute Dominikanerkloster Santa Maria Novella diene als Tagungsort.<sup>2</sup>

An kirchenpolitisch vergleichbar aufgeladenen Orten ist zu erwarten, dass die Ikonographie der Kunstwerke der scholastischen Bibelauslegung folgt, zumal sich Uccellos Genesisfresken in unmittelbarer Nähe zum damaligen Kapitelsaal mit dem Freskenzyklus zum Triumph des Thomas von Aquin von Andrea di Bonaiuto (1365)<sup>3</sup> befinden, in dem die thomistische Lehre als Systembild vermittelt wird. Die Konzeption der Darstellungen musste demnach der kanonischen Lesart entsprechen und textliche Vorlagen gegebenenfalls neu kontextualisieren.

Bereits im Petrusbrief (3,20–21) wurde die zeitliche Rettung in der Arche als typologischer Verweis auf die Taufe als ewiger Rettung beschrieben. Im Anschluss daran sah Augustinus (354–430) Christus in Noah präfiguriert und die Arche als Gleichnis der Kirche (*De Civitate Dei* XVI, XXV). Gestalt, Symbolik und Aufteilung der Arche wurden in der Patristik nach den Vorgaben der Genesis (1. Mose 6,14–16): 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch, 300 Ellen lang, die Spitze eine Elle, diskutiert. Origenes (185–254)<sup>4</sup> interpretierte die Angaben als stufenförmige Architektur, nicht aber als ideale, ‚echte‘ Pyramide und Hugo von Sanct Victor (1097–1141) kam zu der Auffassung, eine pyramidale Gestalt sei nicht schwimmfähig.<sup>5</sup> Er entwickelte dagegen in *De arca Noe morali* ein mnemonisches Lehrbild des vierfachen Wortsinnes, demzufolge die erste Arche „Arche Noah“ genannt werde, „die zweite die Arche der Kirche, die dritte Arche der Weisheit und die vierte Arche der mütterlichen Gnade.“<sup>6</sup>

Bildliche Darstellungen von ‚Pyramidenarchen‘ sind äußerst selten. Anke NAPP verweist auf drei Beispiele in der Buchmalerei des 14. Jahrhunderts, die allerdings

---

München 2012, S. 105–132. Grundlegend zum Unionskonzil vgl. Paolo VITI (Hg.), *Firenze e il Concilio del 1439. Convegno di Studi, Firenze 29 novembre – 2 dicembre 1989*, 2 Bde., Florenz 1994.

2 Isnardo Pio GROSSI o.p., *Der Dominikanerorden*, in: Umberto BALDINI (Hg.), *Santa Maria Novella. Kirche, Kloster und Kreuzgänge*, Stuttgart 1982, S. 19–29, bes. S. 29: Alle Tagungen des Konzils wurden im großen Saal des päpstlichen Appartamentes abgehalten.

3 Maurizio DEZZI BARDESCHI, *Sole in Leone. Leon Battista Alberti, Astrologia, cosmologia e tradizione ermetica*, in: *Psicon* 1 (1974), S. 33–37, bes. S. 36.

4 Vgl. Hans Martin VON ERFFA, *Ikonologie der Genesis. Die christlichen Bildthemen aus dem Alten Testament und ihre Quellen*, Bd. 1., München 1989, 1.4 Sintflut, S. 432–507, bes. S. 443, 452. Richard KRAUTHEIMER u. Trude KRAUTHEIMER-HESS, *Lorenzo Ghiberti*, 3. Aufl. Princeton New Jersey 1982, S. 177. Amy R. BLOCH, *Lorenzo Ghiberti's Gates of Paradise. Humanism, History, and Artistic Philosophy in the Italian Renaissance*, Cambridge 2016, S. 80, 82 und 297, 16, 17, 18 und 25.

5 Vgl. Hugonis de S. Victore *Opera Omnia*, hrsg. v. J.-P. MIGNE, Paris 1854, S. 618–681: *De arca Noe morali*, S. 627: *Cur sententiae plura refragari videntur, primum quod haec forma ad natandum non videtur esse idonea*. Ebd.: *De arca Noe mystica*, S. 681–701.

6 *De arca Noe morali* (Anm. 5), S. 618–681, S. 626: *Primam vocemus arcam Noe, secundam arcam Ecclesiae, tertiam arcam sapientiae, quartam arcam matris gratiae*. Übersetzung durch die Verfasserin.

keine echten Pyramiden zeigen. Der Zeichner der ‚Chronica Mediolanensis‘ (1350)<sup>7</sup> mag Hugos Zweifel an der Schwimmfähigkeit der Pyramidenform geteilt haben. Seine ‚Pyramidenarche‘ ist in eine Art rund geformten Schiffsrumpf gesetzt.

### 3 Die Florentiner ‚Pyramidenarchen‘

Ghiberti gestaltete die erste ‚Pyramidenarche‘ im öffentlichen Raum. Die Paradiesestür war im Entwurf 1437<sup>8</sup> fertig, wurde aber erst 1452 an das Hauptportal des Baptisteriums transloziert, mit ‚erinnerndem Blick‘ in den Dom Santa Maria del Fiore hinein, den Ort, an dem am 6. Juli 1439 die Unionsbulle ‚Laetentur Coeli‘ über die Aufhebung des Schismas zwischen römisch-katholischer und griechischer Kirche verkündet worden war. Die zweite Inszenierung von ‚Pyramidenarchen‘ in Uccellos Sintflutfresko entstand zwischen 1443 und 1447 als Memorialbild der erfolgreichen Union im Chiostro Verde in Santa Maria Novella, dem Austragungsort des Konzils und dem Ort, an dem am 4. Februar 1442 die Bulle der Union mit den Kopten verlesen worden war.<sup>9</sup>

Da weder die Patristik noch die Origenesrezeption für die Darstellung geometrisch echter Pyramiden als Bauform der Arche sprechen, scheint die von Ghiberti und Uccello entwickelte Darstellungsform auf einer direkten Auseinandersetzung mit den Pyramiden von Gizeh und den ‚Pyramidenlegenden‘ zu beruhen.

Dafür spricht eine nicht schlüssig geklärte Gestalt in Visionsgestus in Uccellos Sintflutfresko. Volker GEBHARDT<sup>10</sup> konnte aus dem Vergleich ihrer Physiognomie mit

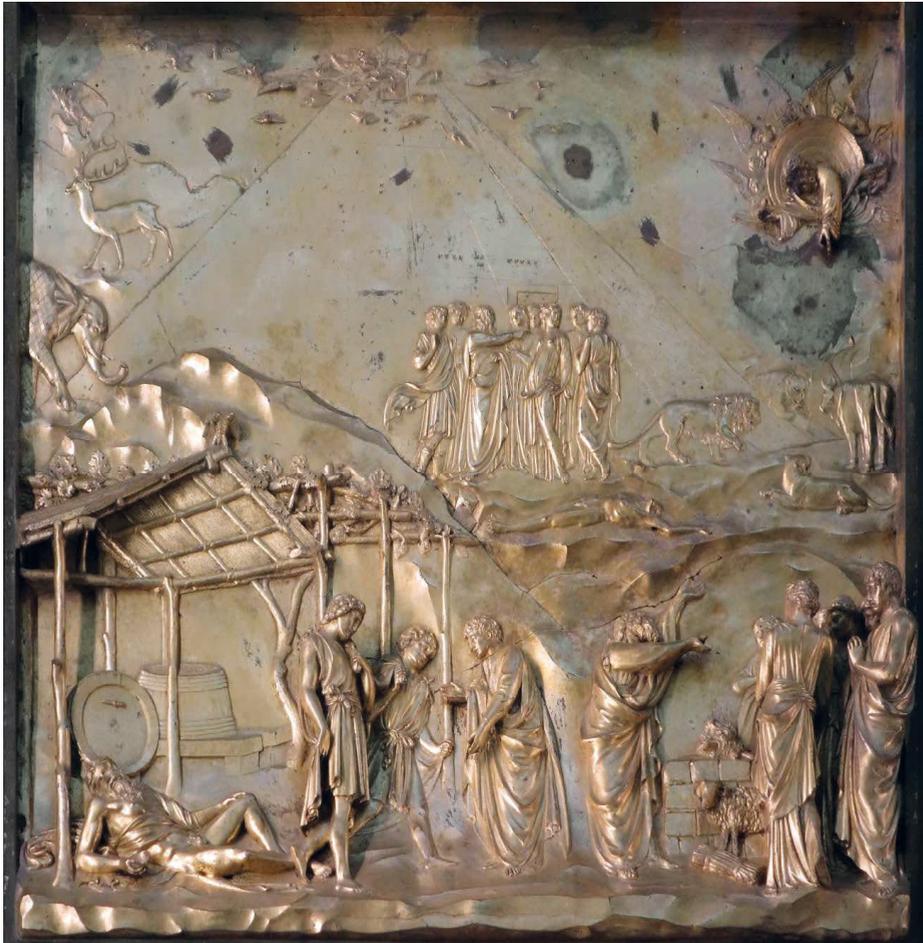
7 Anke NAPP, ‚In Terra Aegypti‘ – Das Bild des Alten Ägypten von der Spätantike bis zur Frühen Neuzeit, Baden-Baden 2015, S. 111–112: ‚Chronica Mediolanensis‘, 1350, Arche in Pyramidenform. Siehe auch BLOCH (Anm. 4), S. 297,16.

8 Vgl. KRAUTHEIMER u. KRAUTHEIMER-HESS (Anm. 4), S. 167: Die Entwürfe für die einzelnen Tafeln waren „zweifellos“ am 4.4.1437 fertig. Alexander PERRIG, Lorenzo Ghiberti. Die Paradiesestür. Warum ein Künstler den Rahmen sprengt. Frankfurt 1997, S. 69, S. 42–43: 1425 schlossen Calimala und Ghiberti den Vertrag zur Ausführung der Paradiesestür ab mit der Genehmigung, sein eigenes Bildprogramm und Gliederungskonzept zu verwirklichen.

9 GROSSI (Anm. 2), S. 29.

10 Volker GEBHARDT, Ein Porträt Cosimo de’Medicis von Paolo Uccello: Zur Ikonologie der Sintflut im Chiostro Verde von Santa Maria Novella in Florenz, in: Pantheon 48 (1990), S. 28–35. Wenn die Datierung des Freskos vor 1464 korrekt ist, wurde es noch zu Lebzeiten Cosimos erstellt und ist damit eine zeitgenössische Bestätigung der Gesichtszüge Cosimos. Vgl. Tobias LEUKER, Cosimo de’ Medici als weiser Helfer der Kirche – Zur Sintflut-Lünette Paolo Uccellos im Chiostro Verde, in: DERS., Bausteine eines Mythos, Köln, Weimar, Wien 2007, S. 61–67, hier S. 63. Antony GRAFTON, The Chronology of the Flood, in: Martin MULSOW u. Jan ASSMANN (Hgg.), Sintflut und Gedächtnis. Erinnern und Vergessen des Ursprungs, München 2006, S. 65–85. Eugenio MARINO, Il ‚Diluvio‘ di Paolo Uccello nel Chiostro di S. Maria Novella e i suoi (possibili) rapporti con il Concilio di Firenze, in: VITI (Anm. 1), S. 317–387; bes. S. 364: MARINO sieht in dem ‚Gigante-benedicente‘ Papst Eugen IV.

posthumer Medaillen Cosimos de' Medici überzeugend darlegen, dass sie Porträtzüge Cosimos d. Ä. trägt und daraus schließen, dass das Fresko als promediceisches Memorialbild für das erfolgreiche Konzil zu lesen sei. Allerdings ist mit der Identifizierung des Porträts die Funktion der visionären Gestalt im theologischen Kontext der Sintflut nicht geklärt. Erst wenn man die ‚Pyramidenlegenden‘ zur Analyse des Bildprogramms befragt, erschließt sich die Frage, warum die Arche als Pyramide, die unverkennbar an die Pyramiden von Gizeh erinnert, dargestellt ist, warum im Chiostro Verde sogar zwei ‚Pyramidenarchen‘ dargestellt sind, und welcher biblisch-mythischen Person Cosimo seine Gesichtszüge ‚leiht‘.



**Abb. 1:** Lorenzo Ghiberti, Die Arche Noah (ca. 1436–37?), Paradiesestür, Baptisterium San Giovanni, heute Museo dell’Opera di Santa Maria del Fiore, Foto: Professor Steven ZUCKER, 2014.

© Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell’Interno.

<https://www.flickr.com/photos/profzucker/15900355731> (31.01.2020).



**Abb. 2:** Paolo Uccello, Die Sintflut (ca. 1443–1447?), ehemals Chiostro Verde, Santa Maria Novella, auf Leinwand aufgezoogenes Fresko, jetzt Museo di Santa Maria Novella, Foto: Bruno SCHINDLER, 2016. © Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell’Interno.

## 4 Die ‚Pyramidenlegenden‘

Bisher ist der Transfer der im arabischen Raum kompilierten ‚Pyramidenlegenden‘ nach Florenz ein Forschungsdesiderat. Einige dieser Legenden waren bereits im 10. Jahrhundert in Andalusien bekannt.<sup>11</sup> Auch über arabischsprachige Übersetzer auf dem Konzil, z. B. Beltramo Mignanelli (ca. 1370–1460?),<sup>12</sup> könnten sie überliefert

<sup>11</sup> Vgl. Kevin VAN BLADEL, *The Arabic Hermes. From Pagan Sage to Prophet of Science*. Oxford 2009, S. 122–124. Ulrich HAARMANN, *Das Pyramidenbuch des Abu Ga’far Al-Idrisi*, Beirut 1991, S. 81, 82: Al-Idrisi bezieht sich in seinen Darstellungen der ‚Pyramidenlegenden‘ weitgehend auf Abū Ma’šar und den Andalusier Ibn Gulgul (943–994 n. Chr.). Beide waren bereits Albertus Magnus und Thomas von Aquin bekannt. Abū Ma’šar/Albumasars Schriften lagen zudem seit dem 12. Jahrhundert in Übersetzungen durch Johannes Hispalensis bzw. Herman von Carinthia vor. Vgl. F. BURNETT, *The Legend of the Three Hermes and Abū Ma’šar’s Kitāb al-Ulūf in the Latin Middle Ages*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 39 (1976), S. 231–234.

<sup>12</sup> Vgl. Angelo Michele PIEMONTESE, *La Lingua Araba Comparata da Beltramo Mignanelli* (Siena 1443). *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 48,1/2 (1995), S. 155–170, [www.jstor.org/stable/43391214](http://www.jstor.org/stable/43391214) (19.03.2019).



**Abb. 3:** Detail: Cosimo als Hermes-Henoch, Foto: Bruno SCHINDLER, 2016. © Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell'Interno.

worden sein. Berthold HUB<sup>13</sup> vermutet, dass Ghiberti die ‚Pyramidenlegenden‘ kannte. Es liegt nahe, Ghibertis und Uccellos ‚Pyramidenarchen‘ als ‚missing links‘ zwischen der Entstehung der ‚Pyramidenlegenden‘ im koptisch-arabischen Raum und ihrer Rezeption im lateinischen Sprachraum zu betrachten. Sicher ist zudem, dass Filarete (1400–1469?), der an der ersten Bronzetür mitarbeitete, arabische ‚Pyramidenlegenden‘ in seinem Architekturtraktat als Inspiration für seine Erzählungen verwendete.<sup>14</sup>

Ciriaco d’Ancona (1391–1455), ein persönlicher Freund Ghibertis, hatte auf verschiedenen Reisen, die er als Kaufmann im Auftrag Eugens IV. und Cosimos d. Ä. unternahm, Ägypten besucht und die Cheopspyramide bestiegen. Er brachte eigenhändige Zeichnungen und Hieroglyphenabschriften mit.<sup>15</sup> Es ist denkbar, dass Ciriaco in Kairo mit dem Kairiner Universalgelehrten Al-Maḳrīzī (1364–1442)<sup>16</sup> zusammentraf und dessen Sammlung der ‚Pyramidenlegenden‘ kennenlernte. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Kairo (1433/34) besuchte Ciriaco Ghiberti und sah die Bronzetüren des Baptisteriums noch im Entstehen.<sup>17</sup> Möglicherweise erfuhr Ghiberti auf diesem Wege von den ‚Pyramidenlegenden‘. Da der Entwurf der Paradiesestür erst 1437 fertig gestellt war, ist anzunehmen, dass Ciriacos Berichte die Ausführung beeinflusst haben.

---

**13** Berthold HUB stellte mir freundlicherweise seinen Text zur Arche Noah als Pyramide zur Verfügung: Berthold HUB, Die Arche Noah als Pyramide. Vortrag am Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut. 30.11.2017–2.12.2017, Manuskript (erscheint in: Fabian JONIEZ, Wolf Dietrich LÖHR u. Alessandro NOVA (Hgg.), *Ghiberti teorico: Natura, arte e coscienza storica nel Quattrocento*, Mailand 2020).

**14** Zu Filaretos Kenntnis der Pyramidenlegenden und des „Schatzes Alexanders“ siehe Heide KLINKHAMMER, *Schatzgräber, Weisheitssucher und Dämonenbeschwörer. Die motivische und thematische Rezeption des Topos der Schatzsuche in der Kunst vom 15. bis 18. Jahrhundert*. Berlin 1992, S. 69–75 und grundlegend zu Filarete: Berthold HUB, *Filarete. Der Architekt der Renaissance. Demiurg und Pädagoge*, Wien 2020, S. 313–369. HUB macht S. 31, 6 darauf aufmerksam, dass Vasari irrtümlich von der zweiten Bronzetür sprach.

**15** Laurentius Mehus, *Kyriaci Antonitani Itinerarium nunc primum ex MS. Cod. in lucem frutum ex bibl. Ilus. clarissimique Baronis Philippi Stosch, Florenz 1742*, S. 52 und grundlegend: Michail CHATZIDAKIS, *Ciriaco d’Ancona und die Wiederentdeckung Griechenlands im 15. Jahrhundert* (Cyriacus, *Studien zur Rezeption der Antike* 9), Berlin 2012, S. 65, 417.

**16** Grundlegend: Erich GRAEFE, *Das Pyramidenkapitel in Al-Maḳrīzīs Hitat*. Inaugural Dissertation Leipzig 1911 sowie HAARMANN (Anm. 11), Michael COOK, *Pharaonic History in Medieval Europe*, in: *Studia Islamica* 57 (1983), S. 67–103; BLADEL (Anm. 11), S. 135. Antony FODOR, *The Origins of the Arabic Legends of the Pyramids*, in: *Acta Orientalia Hungaricae* 23 (1970), S. 340–341. Florian EBELING, *Das Geheimnis des Hermes. Geschichte des Hermetismus von der Antike bis zur Neuzeit*, München 2005, bes. S. 62–100. David PORECCA, *The Influence of Hermetic Texts on Western Europe Philosophers and Theologians (1160–1300)*, Warburg Institute School of Advanced Study University of London 2001, S. 36.

**17** Francesco Scalamenti, *Vita viri clarissimi et famosissimi Kyriaci Anconitani*, hrsg. v. Charles MITCHELL u. Edward W. BODNAR, Philadelphia 1996, S. 69, 102.

Al-Maḳrīzī hatte auf der Grundlage früherer Schriften Al-Idrīsī (1173–1251),<sup>18</sup> Al-Bīrūnī (gest. 1048), Abū Maʿšars/Albumasars (787–886)<sup>19</sup> und anderer sowohl antike wie jüdische, christliche und islamische Quellen zur Klärung von Funktion, Symbolik und Erbauung der Pyramiden genutzt und miteinander verglichen. So wird mehrfach erzählt, dass die „beiden Pyramiden“ errichtet wurden, um vorsintflutliches Wissen, Schätze<sup>20</sup> und Menschen<sup>21</sup> vor der angekündigten Sintflut zu retten. Der Erbauer der Pyramiden sei Hermes Trismegistos, der mit dem alttestamentarischen Henoch und dem koranischen Idrīs identifiziert werde.<sup>22</sup> Wie in der römisch-griechischen Tradition, derzufolge es mehrere Gestalten mit Namen Hermes oder Mercurius gegeben habe, die auf den ägyptischen Gott Thot zurückgeführt wurden,<sup>23</sup> sprechen auch die ‚Pyramidenlegenden‘ von mehreren Hermesge-

---

**18** Zu Al-Idrīsī als Verfasser eines Pyramidenbuches, siehe HAARMANN (Anm. 11), S. 44–49 und Ulrich HAARMANN, Das pharaonische Ägypten bei islamischen Autoren des Mittelalters, in: Erik HORNUM (Hg.), Zum Bild Ägyptens im Mittelalter und in der Renaissance, Freiburg i. d. Schweiz, Göttingen 1990, S. 30 sowie COOK (Anm. 17), S. 79 f.

**19** HAARMANN (Anm. 11), S. 81, 82. Vgl. COOK (Anm. 17), S. 87 und David PINGREE, The Thousands of Abū Maʿšar, London 1968, S. 14.

**20** Vgl. Jan ASSMANN, Das gerettete Wissen. Flutkatastrophen und geheime Archive, in: MULSOW u. ASSMANN (Anm. 10), S. 291–201. Jan ASSMANN, Die Katastrophe des Vergessens. Das Deuteronomium als Paradigma kultureller Mnemotechnik, in: Richard FABER (Hg.), Sozialismus in Geschichte und Gegenwart, Würzburg 1994, S. 45–60.

**21** GRAEFE (Anm. 16), S. 74, 29: Al-Maḳrīzī berichtet nach dem persischen Universalgelehrten Al-Bīrūnī, dass „die beiden Pyramiden“ von den „Bewohner(n) des Westens“ errichtet wurden „um sich bei der Katastrophe hineinzubegeben. Die Spuren des Wassers der Sintflut und die Beschädigungen durch die Wogen sind bis zur halben Höhe der beiden Pyramiden deutlich zu erkennen; über sie hinweg sind die Fluten nicht gegangen. So weit Al-Bīrūnī.“ Vgl. auch Patrick FRANKE, Orte verborgenen Wissens: Die ägyptischen Pyramiden aus Sicht der mittelalterlichen Araber, in: Armenuhi DROST-ABGARJANI (Hg.), Vom Nil an die Saale, Halle 2008, S. 93–111, S. 105.

**22** GRAEFE (Anm. 16), S. 77, 30. S. 61, 24 und S. 77, 33: Al-Maḳrīzī referiert „Es gibt Leute, die sagen: Der erste Hermes, welcher der ‚dreifache‘ in seiner Eigenschaft als Prophet, König und Weiser genannt wurde (es ist der, den die Hebräer Henoch, den Sohn [...] des Sohnes Adams – über ihm sei Heil – nennen, und das ist Idrīs), der las in den Sternen, dass die Sintflut kommen werde. Da ließ er die Pyramiden bauen und in ihnen Schätze, gelehrte Schriften und alles, worum er sich sorgte, dass es verloren gehen und verschwinden könnte, bergen, um die Dinge zu schützen und wohl zu bewahren.“ Vgl. FRANKE (Anm. 21), S. 98: Al-Idrīsī hatte selbst Pyramidenforschungen betrieben. Die Pyramiden sind demnach ‚heilige Orte‘. Die „beiden großen Pyramiden“ entsprechen dem Sternbild Zwillinge und dem Planeten Merkur – Hermes, dem Planeten der Weisheit, dessen Spiritualität die gesamte Umgebung beeinflusse.

**23** Zur *traditio graeca* bzw. *latina* siehe Herodot (‚Historien‘ 2,50). Die Übersetzbarkeit der Götternamen bestand bereits im 15. Jh. v. Chr. Vgl. Jan ASSMANN, Maat. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten. München 1990, S. 23. Cicero (‚De natura deorum‘ 3,56) spricht von fünf Gestalten mit Namen Mercurius, die wiederum Hermes und dem Ägypter Theut/Thot entsprechen. Zur Genealogie der Hermesgestalten siehe weiter FODOR (Anm. 16), S. 336 und 341, EBELING (Anm. 16), S. 72–74. Alexandra von LIEVEN, Thot selbdritt: Mögliche ägyptische Ursprünge der

stalten: es variiert, ob der erste oder der zweite Hermes die Sintflut – noch vor Noah<sup>24</sup> – vorausgesehen habe. Er sei der einzige Ägypter, den Noah auf der Arche mitgenommen habe. Dies berichten seine Nachfahren Illu und Barta,<sup>25</sup> die von ihm die älteste Schrift ererbt hätten.

## 5 Hermes Trismegistos als ‚*Priscus Philosophus*‘

Möglicherweise hat Ciriaco Ghiberti und die Gelehrtenkreise um Eugen IV. und Cosimo de’ Medici auf die Nutzbarkeit der ‚Pyramidenlegenden‘ als Verweis auf die ‚*Prisca Theologia*‘<sup>26</sup> des Hermes Trismegistos aufmerksam gemacht, zumal er selbst von der Gestalt des Weisen so beeindruckt war, dass er ihn als seinen persönlichen Schutzgeist ansah. In einem Brief an Pietro Bonarelli vom 15. März 1423 berichtet er von seiner Traumvision, die er unter Berufung auf die Kirchenväter und Dante zur Apologie antiker und heidnischer Literatur gestaltete: die Beschäftigung mit antiker Weisheitsliteratur sei für den christlichen Glauben „nützlich“ und „durchaus mit ihm vereinbar“.<sup>27</sup>

Die Vereinnahmung des Hermes zum ‚Hermes Christianus‘ hatte bereits bei Lactanz (240–320),<sup>28</sup> Didymus dem Blinden (300–398)<sup>29</sup> und Quodvultdeus, der

---

arabisch-lateinischen Tradition dreier Hermesgestalten, in: *Die Welt des Orients* 37 (2007), S. 69–77 und BURNETT (Anm. 11), S. 231.

24 Der priesterlichen Überlieferung der Genesis (4–5) zufolge nimmt Henoch in einer genealogischen Linie, die von Adam über Seth zu Noah führt, die siebte Stelle ein. Er ist als Vater Methusalems der Großvater Lamechs und der Urgroßvater Noahs, vgl. entsprechend GRAEFE (Anm. 16), S. 77, 30.

25 GRAEFE (Anm. 16), S. 68: Ilu und Barta „stammten von einem Manne ab, der zu den ältesten Bewohner Ägyptens gehört habe. Keiner außer ihm von den Ägyptern entging der Sintflut, und er nur deshalb, weil er sich zu Noah – über ihm sei Heil! – begab und auf ihn vertraute. Noah nahm ihn auf der Arche mit: und als das Wasser der Sintflut sich verlaufen hatte, begab er sich in Begleitung mehrerer Söhne Hams, des Sohnes Noahs, nach Ägypten und lebte dort bis zu seinem Tode. Seine Kinder aber erbten die Kenntnis der ältesten Schrift der Ägypter, und wir haben sie in ununterbrochener Folge von ihm ererbt.“

26 Ciriaco stand unter anderem mit Filarete, Niccolo Niccoli (1365–1447) und Filelfo (1398–1441) in engem Kontakt. S. auch: Caesare VASOLI, *Der Mythos der ‚Prisci Theologi‘ als Ideologie der Renovatio*, in: Martin MULSOW (Hg.), *Das Ende des Hermetismus. Historische Kritik und neue Naturphilosophie in der Spätrenaissance*, Tübingen 2002, S. 19–61, bes. S. 44–47.

27 Vgl. Karl August NEUHAUSEN, *Die Reisen des Cyriacus von Ancona im Spiegel seiner Gebete an Merkur (1444–1447)*, in: Wolf-Dieter LANGE (Hg.), *Diesseits und Jenseitsreisen im Mittelalter*, Bonn, Berlin 1992, S. 147–174, hier S. 155, s. auch S. 161. Scalamonti (Anm. 17), S. 146, 20.

28 Siehe zur kontinuierlichen Christianisierung des Hermes: Claudio MORESCHINI, *‚Hermes Christianus‘. The Intermingling of Hermetic Piety and Christian Thought*, Turnhout 2011 und Andreas LÖW, *Hermes Trismegistos als Zeuge der Wahrheit. Die christliche Hermetikrezeption von Athenagoras bis Laktanz*, Berlin, Wien 2002, bes. S. 99, S. 195. Vgl. Harald HAFERLAND, *Hermes als*

lange mit Augustinus verwechselt wurde, begonnen. Auf seine antiarianische Schrift ‚Adversos quinque haereses‘ geht die Überzeugung zurück, Hermes habe die Trinität bekannt.<sup>30</sup> Im 14. Jahrhundert wurde Hermes/Mercurius in einer illustrierten Abschrift des ‚Liber Introductorius‘ des Michael Scotus (1180–1235) sogar als Bischof mit Mitra, Bischofsstab und Buch dargestellt.<sup>31</sup>

Die Wertschätzung des Hermes als christlich instrumentalisierbarem ‚Prisco Philosopho‘ hatte eine lange Tradition. Insofern ist nicht verwunderlich, dass Cosimo de’ Medici Schriften, die mit der Weisheit des Hermes/Mercurius in Verbindung gebracht wurden systematisch suchen ließ. Um 1460 gelangten die später unter dem Namen ‚Pimander‘ bekannten hermetischen Schriften (Codex Laurentianus LXXI, 33) in den Besitz Cosimos und wurden zu einem der Katalysatoren der Renaissance.<sup>32</sup>

In diesem Kontext sind die ‚Pyramidenlegenden‘ in der transkulturellen und transreligiösen Fassung Al-Maḳrīzīs eine logische Ergänzung der übrigen ‚Hermetica‘, wird doch in unterschiedlichen Fassungen berichtet, wie die paradisi-sche Weisheit von Adam auf genealogischem Erbweg über Hermes/Henoch weitergeleitet wurde.

## 6 Unionskonzil und Neukontextualisierung hermetischer Legenden

Hauptthema des Unionskonzils war – nicht zuletzt angesichts der ‚Türkengefahr‘ – die Aufhebung des Schismas und die Wiedervereinigung von West- und Ostkirche. Insofern wurde systematisch nach Verbindendem gesucht und in der Anerkennung

---

Gründerfigur im Mittelalter. Transformationsformen des Mythos, in: Udo FRIEDRICH u. Bruno QUAST (Hgg.), Präsenz des Mythos. Konfigurationen einer Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit. Berlin 2004. S. 177–194, bes. 180–183. Grundlegend auch: Matthias HEIDUK, Gewachsene Traditionen. Zur Formierung hermetischer Überlieferungen im Mittelalter, in: Andreas B. KILCHER (Hg.), Constructing Tradition. Means and Myths in Western Esotericism, Leiden, Boston 2010, S. 47–70.

**29** Carsten COLPE u. Jens HOLZHAUSEN, Das ‚Corpus Hermeticum‘ Deutsch, 2 Bde., Stuttgart-Bad Cannstatt 1997, 7.2, S. 589. Ps.-Didymus, ‚De Trinitate‘ II 3 und II 27.

**30** ‚Opera Quodvultdeo Charthaginiensi Episcopo tributa‘, hrsg. v. René BRAUN (Corpus Christianorum Series Latina 60), Turnhout 1976, S. 286. Siehe Matthias HEIDUK, Offene Geheimnisse – Hermetische Texte und verborgenes Wissen in der mittelalterlichen Rezeption von Augustinus bis Albertus Magnus. Diss Freiburg i. Br. 2007, S. 60 und EBELING (Anm. 16), S. 69.

**31** Michael Scotus (1180–1235), ‚Astrologia cum figuris‘, BSB Clm 10268, 14. Jh. (85), urn:nbn:de:bvb:12-bsb00002270-2 (25.01.2019), S. 174. Vgl. HEIDUK (Anm. 30), S. 164; EBELING (Anm. 16), S. 69.

**32** COLPE u. HOLZHAUSEN (Anm. 29) sowie Esteban LAW, Das ‚Corpus Hermeticum‘ – Wirkungsgeschichte, Teil 1., Stuttgart-Bad Cannstatt 2018.

‚vorsintflutlicher Weisheit‘, die für alle Konzilsteilnehmer Gültigkeit hatte, gesehen. Die ‚Prisca Philosophia‘ oder ‚Prisca Theologia‘<sup>33</sup> konnte von östlichen wie westlichen Protagonisten des Konzils als gemeinsamer Glaubensinhalt diskutiert werden.

Wie kaum ein anderer war Hermes Trismegistos hier als Vermittler geeignet, zunächst als ägyptischer ‚Priscus Philosophus‘, der von Gott der Erkenntnis der Trinität für würdig befunden wurde, dann aber – in seiner Identifikation mit dem alttestamentarischen Henoch (wie dem koranischen Idrīs) – sogar als biblisch-mythische Gestalt. Folglich war die in den ‚Pyramidenlegenden‘ beschriebene ‚Pyramidenarche‘ sogar im Sinne des römischen Primates lesbar, wie es Papst Bonifaz VIII. 1302 in der Bulle ‚Unam Sanctam‘ – ursprünglich in anderem Zusammenhang – verlauten ließ:

Eine Arche Noachs gab es nämlich zur Zeit der Sintflut, die die eine Kirche vorausbildete; in einer Elle vollendet hatte sie einen Führer und Lenker, nämlich Noach; außerhalb dieser wurden, wie wir lesen, alle Wesen auf der Erde vernichtet.<sup>34</sup>

Formulierte diese Bulle zunächst den absoluten Führungsanspruch des Papstes in der Auseinandersetzung mit Philipp IV. von Frankreich, so stehen im 15. Jahrhundert die Kontroversen zwischen Konziliarismus und Papismus und die Einheit von Ost- und Westkirche unter päpstlichem Primat im Vordergrund. Die Gestalt der ‚Pyramidenarche‘ scheint besonders geeignet, diese Forderung sublim zu verbildlichen.

## 7 Zur ikonologischen Analyse: Lorenzo Ghibertis Paradiesestür

Die zehn Tafeln der Paradiesestür verbildlichen alttestamentarische Szenen, die – an den Weisheitssprüchen (10,4) orientiert – in einer Art ‚Lehr-Dekalog‘ von Sündenfall, Gnade und den Bündnissen Gottes mit den Menschen handeln und sowohl Szenen des Neuen Testaments präfigurieren als auch die aktuelle Thematik und

<sup>33</sup> VASOLI (Anm. 26), S. 19–61. Zu Bemühungen im Kontext des Unionskonzils drei Religionen zu versöhnen, vgl. auch Anke NAUJOKAT, ‚Non est hic‘. Leon Battista Albertis Tempietto in der Cappella Rucellai, Aachen, Berlin, Brüssel 2011, S. 14, S. 181 und S. 205–211.

<sup>34</sup> Bonifaz VIII. ‚Unam sanctam‘, 18.11.1302: *Una nempe fuit diluuii tempore arca Noe, unam Ecclesiam praefigurans, quae in uno cubito consummata unum, Noe videlicet, gubernatorem habuit et rectorem, extra quam omnia subsistentia super terram legimus fuisse deleta.* Peter HÜNERMANN u. Heinrich DENZINGER (Hgg.), *Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, Freiburg i. Br. 2009, S. 385–387 (Übersetzung ebd.).



**Abb. 4:** Lorenzo Ghiberti, Paradiesesstür (1425–1437, 1452 eingebaut), Baptisterium, San Giovanni, heute Museo dell’Opera del Duomo di Santa Maria del Fiore, Foto: Bettina RÖHRIG. © Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell’Interno.  
<http://www.florentinermuseen.com/foto/duomo%20museum/image/porta1.jpg> (30.03.2018).

das Ziel des Unionskonzils – die Aufhebung des Schismas – vorwegnehmen. Es mag genügen, die Aktualisierung der theologisch-politischen Aussage an zwei Tafeln darzulegen: der Sintflutscene mit der ‚Pyramidenarche‘ und der den ‚Zehnerzyklus‘ abschließenden Szene der Verbindung Salomons mit der Königin von Saba.

Der Besuch der Königin von Saba bei Salomon kann an dieser Stelle als Präfiguration der besiegelten Union von Ost- und Westkirche gelesen werden: Salomon reicht der Königin die linke Hand. Mit dem Gestus der Vermählung ‚zur linken Hand‘ wird zweifelsfrei die im Unionskonzil angestrebte Aufhebung des Schismas und die Wiedervereinigung von Ost- und Westkirche unter dem Primat des römischen Papstes verbildlicht. Nicht zuletzt durch die zeitgenössische Kleidung der Protagonisten und die an das Mittelschiff des Florentiner Domes erinnernde Architektur wird die Aktualität des Geschehens heraufbeschworen.

## 8 Die ‚Pyramidenarche‘ als vollkommener Körper

Ghiberti geht in seinen ‚Commentarii‘ nicht auf die Bilderfindung der ‚Pyramidenarchen‘ ein, aber er setzt sich ausführlich mit zeitgenössischen Überlegungen zur Wahrnehmung, zur Zentralperspektive und zur ‚Sehpyramide‘ auseinander.<sup>35</sup> Wie Alberti (1404–1472) und Brunelleschi (1377–1446) verwendet er den Begriff Pyramide zur Klärung des perspektivischen Sehvorgangs. Die exakte Geometrie der Pyramide verweist in diesem Sinne auf die Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit des Menschen<sup>36</sup> und Ghibertis ‚Pyramidenarche‘ wird zum Inbegriff vollkommener Architektur nach göttlichen Maßvorgaben.

In die glatte Außenhaut des perfekt anmutenden geometrischen Körpers<sup>37</sup> sind die in der Genesis angegebenen Maße mit römischen Ziffern eingraviert. Aber, ähnlich wie Masaccio (1401–1428) in der Trinità,<sup>38</sup> scheint Ghiberti hier die Perspektive als Bedeutungsperspektive zu thematisieren. Die Maßangaben widersprechen der Darstellung: Den Ziffern zufolge müsste die Längsseite das Sechsfache der Breitseite betragen. Die drei C für 300 Ellen auf der Längsseite folgen der biblischen Zahl, ebenso die fünf X auf der Breitseite und die drei X für die Höhe. Die Ziffern suggerie-

<sup>35</sup> Siehe KRAUTHEIMER u. KRAUTHEIMER-HESS (Anm. 4), S. 157–225.

<sup>36</sup> Vasari (1511–1574) lobt die perspektivische Darstellung, allerdings erwähnt auch er mit keinem Wort die ungewöhnliche Bilderfindung der Pyramidenarche. Giorgio Vasari, *Das Leben des Lorenzo Ghiberti*, Berlin 2011, S. 37.

<sup>37</sup> Claus PÜTZ (IGPM) RWTH machte mich darauf aufmerksam, dass die geometrische Darstellung nicht korrekt gezeichnet sei. Hier fragt sich, ob dies einer noch nicht vollständig beherrschten Zentralperspektive geschuldet ist, oder – ähnlich wie in Masaccios Trinità – die Unterschiede zwischen göttlichem und menschlichem Blickwinkel vergegenwärtigt.

<sup>38</sup> Alexander PERRIG, *Masaccios Trinità und der Sinn der Zentralperspektive*, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 21 (1986), S. 11–43.

ren also einen Baukörper mit unterschiedlichen Seitenlängen. Dennoch ist die Arche in Ghibertis Relief klar als Pyramide aus vier gleichschenkligen Dreiecken in ähnlichen Böschungswinkeln und Proportionen wie die Pyramiden von Gizeh lesbar. Auch die Tiere, die sich auf die Rückseite der Arche zu zubewegen scheinen, markieren durch ihre Proportionierung, dass die Architektur als Pyramide mit gleichschenkligen Dreiecken über quadratischem Grundriss zu verstehen ist.<sup>39</sup> Der menschliche Betrachter erkennt in der zentralperspektivischen Darstellung den geometrischen Körper der vollkommenen Pyramide. Der scheinbare Widerspruch zwischen göttlicher Maßvorgabe und menschlicher Ausführung ist aufgehoben, da aus einem göttlichen Blickwinkel, einem ‚Visus perfectus‘ (Andreas GORMANNS) Umfassenderes und Vollständigeres sichtbar ist, und damit sogar der patristische Streit, ob Pyramiden schwimmen und wie die Geschöpfe in der Arche ihren Platz finden, gelöst ist.

Ghiberti verbildlicht die Verschmelzung zweier Narrative: Die von Hermes gerettete vorsintflutliche, paradiesische Weisheit beflügelt die scholastische Hoffnung, durch Aufbietung aller Künste und Wissenschaften den ‚status corruptionis‘, in den der Mensch nach dem Sündenfall geraten war, zu verlassen und den ‚status gratiae‘ wieder zu erlangen.<sup>40</sup>

Die Arche in Gestalt vollkommener Architektur als Pyramide ist Zeichen höchster Kunstfertigkeit nach göttlicher Maßgabe. In der bildlichen Darstellung wurden die ‚Pyramidenlegenden‘ offenkundig scholastisch vereinnahmt, um die ‚Prisca Philosophia‘ als vermittelnde Instanz zwischen den widerstreitenden Positionen von Ost- und Westkirche in Anspruch nehmen zu können.

## 9 Paolo Uccello, Sintflutlünette im Chiostrò Verde von Santa Maria Novella

Der zweite Bilderzyklus mit ‚Pyramidenarchen‘ betrifft die Genesisfresken des Ghiberti-Schülers Paolo Uccello im Chiostrò Verde von Santa Maria Novella. Der Chiostrò Verde liegt im Westen der Kirche. Im vierten Joch nach dem Portal zum Kircheninneren befindet sich im östlichen Flügel des Kreuzgangs die aus vier

<sup>39</sup> GRAEFE (Anm. 16), S. 59, 12. Al-Makrīzī referiert die Beschreibungen der Dimensionen verschiedener Pyramiden. Allen gemeinsam ist, dass die Dreiecke gleichschenkllich seien und sich über quadratischem Grundriss erheben. Zu den römischen Zahlen siehe Berthold HUB (Anm. 14) und BLOCH (Anm. 4), S. 86.

<sup>40</sup> Andreas GORMANNS, ‚Visus perfectus‘ – oder die Kunst, den Sündenfall vergessen zu machen, in: David GANZ u. Thomas LENTES (Hgg.), Sehen und Sakralität in der Vormoderne, Berlin 2011, S. 240–265.

Einzelmotiven bestehende Sintflutszene. Die Lesart geht von oben links nach rechts und dann von links unten nach rechts.

Die Lünette zeigt zwei aus Holz gezimmerte ‚Pyramidenarchen‘, Anfang und Ende der Sintflut können simultan gelesen werden. Allerdings ist denkbar, dass gezielt auf zwei verschiedene Pyramiden angespielt wird. Immerhin hatte Hermes „die beiden Pyramiden“ zum Schutz vor der Sintflut errichtet.<sup>41</sup>

Im unteren Teil des Freskos sind das Opfer Noahs vor der ‚Pyramidenarche‘ und die darauffolgende Trunkenheit Noahs thematisiert. Die Szene vor der ‚Pyramidenarche‘ wird durch den Regenbogen begrenzt. Die auf Noah segnend herabschwebende Gottesgestalt ist in Nimbus, Handhaltung und Kleidung anamorphotisch auf Noah bezogen und verbildlicht so die bei Augustinus (‚De Civitate Dei‘ XVI, XXV) formulierte Vorstellung von Noah als Typus Christi.



**Abb. 5:** Florenz, Santa Maria Novella, Chiostro Verde, Foto: Maria Giovanna Galasso MELILLO.

© Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell'Interno.

<https://sharingmyitaly.files.wordpress.com/2012/04/p1010644.jpg> (30.03.2018).

<sup>41</sup> HUDSON zufolge spricht die Position der Nägel und der Proportion anderer strukturierender Elemente für zwei unterschiedliche Archen. Hugh HUDSON, Paolo Uccello: the life and work of an Italian Renaissance artist. PhD thesis, University of Melbourne 2005, S. 120.

## 10 Cosimo als Methusalem oder Henoch/Hermes?

Wichtigster Schlüssel zur Analyse der ‚Pyramidenarchen‘ im theologischen Kontext ist die zentrale Figur mit Cosimo-Physiognomie in der Lünette.

Die interessanteste These zur Frage, welche biblische Gestalt diese Figur verkörpere, hat Anthony GRAFTON<sup>42</sup> aufgestellt. Er vermutet einen Verweis auf Methusalem und bezieht sich auf Überlegungen des Augustinus („De Civitate Dei“ XV, XI) über die Widersprüche in der hebräischen und christlichen Zeitrechnung. Nach hebräischer, cabalistischer Chronologie sei Methusalem während der Flut gestorben, nach christlicher Rechnung dagegen habe er die Sintflut um 14 Jahre überlebt. GRAFTON schließt daraus, Uccello sei hier eine geniale Lösung des exegetischen Rätsels des Augustinus gelungen, insofern als er Methusalem in einem Zwischenstadium darstelle, zwischen den Sterbenden und den Geretteten.

Augustinus („De Civitate Dei“ XV, XIII) korrigiert sich allerdings selbst wenig später: Die älteste hebräische Tradition werde durch drei griechische, eine lateinische und eine syrische Handschrift gestützt, denen zufolge Methusalem bereits sechs Jahre vor der Flut gestorben sei – und er glaube einer Urschrift mehr als Bearbeitungen der Übersetzer.

eines steht mir unzweifelhaft fest: [...] bei Abweichungen in der beiderseitigen Textüberlieferung hat man, [...] dem Urtext zu glauben, aus dem die Übersetzung in eine andere Sprache durch Dolmetscher vorgenommen worden ist. Findet sich doch auch in manchen Handschriften und zwar in drei griechischen, einer lateinischen und einer syrischen, übereinstimmend die Angabe, daß Methusalam sechs Jahre vor der Sündflut gestorben sei.<sup>43</sup>

Wahrscheinlicher scheint, dass mit der biblischen Gestalt nicht Methusalem, sondern sein Vater Henoch gemeint ist. Nach scholastischer Lehre wäre eine Funktion des Methusalem im Literalsinn im Kontext der Sintflut nicht nachvollziehbar, vor allem aber fehlte der Bezug zu Cosimo de' Medici. Dies ist bei Henoch anders, da jener mit Hermes, dem von Cosimo hochgeschätzten ‚Prisco Philosopho‘, identifiziert wird: In den ‚Pyramidenlegenden‘ verkörpert Hermes in der Gleichsetzung mit Henoch<sup>44</sup> zudem tatsächlich eine biblische Gestalt, die, wie Noah, als der von der

<sup>42</sup> GRAFTON (Anm. 10), S. 66.

<sup>43</sup> Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus zweiundzwanzig Bücher über den Gottesstaat. Aus dem Lateinischen übers. von Alfred SCHRÖDER, Kempten, München 1911–16, <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel1933-12.htm> (15.01.2019).

<sup>44</sup> VON REFFA (Anm. 4), 1.4 Sintflut, S. 432–507: „Und dieweil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen“ (Gen. 5,25), siehe ebd. zu Henoch S. 418–428: „Henoch wandelte mit Jahwe und ward hinweggenommen als ein Wunder der Erkenntnis für alle Geschlechter.“ (Sir 44,16), „Der Hebräerbrief nennt Henoch als Exempel für die Möglichkeit einer Erlösung durch Glauben, und Augustinus sah in ihm den zu seiner Zeit einzigen Vertreter der Ekklesia“ (Enarratio in Ps. 128, 2).

göttlichen Weisheit (Weish. 10,4) vor der Flut „auf wertlosem Holz“ gerettete „Gerechte“ angesehen werden kann. Der Genesis (Gen. 5,24) zufolge war Henoch der erste Mensch, der von Gott „von der Erde entrückt“ wurde.<sup>45</sup> Er war demnach noch vor der mosaischen Gesetzgebung von Gott für würdig befunden worden, zur Erkenntnis der Trinität zu gelangen.

Zudem ist Hermes für Cosimo ebenso eine Identifikationsfigur wie für Ciriaco d’Ancona.

## 11 Der Visionär und seine Vision

In der Sintflutscene klammert sich ein Ertrinkender an die Füße der exponierten Gestalt,<sup>46</sup> die sich nicht um das Sterben rechts und links kümmert, sondern in die Ferne blickt – als erhalte sie gerade eine Vision. Die Blickrichtung des Visionärs scheint direkt durch die Wand zu gehen – und die Trinität zu erkennen.<sup>47</sup> Masaccios berühmtes Trinitätsfresko (1425–1428) befindet sich exakt auf der Rückwand des Sintflutfreskos Uccellos im Inneren der Kirche. Die Szenen sind offenkundig aufeinander bezogen.

## 12 Objekt der Vision: Die Trinität und die Frage des ‚Filioque‘

Objekt der Vision des Henoch/Hermes/Cosimo ist eine ganz bestimmte Ansicht der Dreifaltigkeit. In Masaccios Trinità im Kircheninneren wird ein wesentlicher Streitpunkt des Unionskonzils vorweggenommen, nämlich die Frage, ob der Heilige Geist gleichermaßen von Gott Vater und Gott Sohn ausgehe – ‚Filioque‘<sup>48</sup> – oder ob es eine hierarchische Abfolge gebe.

---

<sup>45</sup> Bereits im 12. Jahrhundert wird in den Fresken in Saint-Savin-sur-Gartempe innerhalb des gleichen Bildabschnittes die Himmelfahrt Henochs mit Gottes Auftrag zum Bau der Arche an Noah dargestellt. (Vgl. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/Meister\\_von\\_Saint-Savin-sur-Gartempe\\_001.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/Meister_von_Saint-Savin-sur-Gartempe_001.jpg) (12.08.2019). Entrückungsberichte von Hermes, Henoch wie Idris gibt es gleichermaßen in gnostischer, jüdischer und islamischer Tradition. Vgl. FODOR (Anm. 16), S. 342–346.

<sup>46</sup> GEBHARDT (Anm. 10), S. 28–35. Siehe: Franco BORSI, Stefano BORSI, Paolo Uccello, London 1994, S. 178–187 und GRAFTON (Anm. 10), S. 65–85.

<sup>47</sup> Vgl. BORSI, BORSI (Anm. 46), S. 182.

<sup>48</sup> Joannes de TORQUEMADA O.P., ‚Apparatus super Decretum Florentinum Unionis Graecorum. Ad Fidem Manuscriptorum Editit, Introductione, Notis, Indicibus Ornavit Emmanuel Candal‘. S. I.

Masaccios Trinità lässt die Sichtweise der hierarchischen Abfolge zu und ermöglicht einen versöhnlichen Blick auf den seit karolingischer Zeit bestehenden Disput zwischen Ost- und Westkirche, so wie es die Ostkirche glaubt und wie es in den Konzilen von Nicaea (325) und Konstantinopel (381) definiert worden war. Der Heilige Geist in Gestalt einer Taube geht von Gott Vater aus und sendet seine Strahlen auf den Gekreuzigten.

Henoch/Hermes/Cosimo erhält also genau die Vision der Dreifaltigkeit aus der auf ein versöhnliches Ende des Unionskonzils geschlossen werden kann.



**Abb. 6:** Masaccio, Trinità, Santa Maria Novella, ca. 1425–1428, Foto: Antonio QUATTRONE, 2016.

© Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell'Interno.

<https://www.smn.it/en/artworks/masaccios-holy-trinity/> (30.03.2018).

**Abb. 7:** Masaccio, Trinità, Santa Maria Novella, ca. 1425–1428, Foto: Francesco BINI (Sailko), John T.

SPIKE, Masaccio, Rizzoli libri illustrati, Milano 2002, © Su concessione del Fondo edifici di Culto, amministrato dal Ministero dell'Interno. [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d2/Masaccio%2C\\_trinit%C3%A0.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d2/Masaccio%2C_trinit%C3%A0.jpg) (30.03.2018).

## 13 Die Vereinigungsbulle ‚*Laetentur Coeli*‘

Das Konzil kam der Ostkirche in der Frage, ob die Lehren beider Seiten vom Heiligen Geist rechthgläubig seien, entgegen. In der Frage nach dem Primat des Papstes ‚*De Primatu Ecclesiae Romanae*‘ wurde allerdings entschieden, dass der römische Bischof als erster Bischof der Christenheit anzuerkennen sei.<sup>49</sup>

## 14 Schluss

Meine Vermutung, die Standfigur mit den Porträtzügen des Cosimo stelle Hermes Trismegistos dar, während er als ‚*Priscus Philosophus*‘ Gotteserkenntnis im Sinne der *docta religio*<sup>50</sup> erfährt, impliziert, dass Hermes als transreligiöse wie transkulturelle Gestalt in das scholastische System integriert wurde und die bekannten und neuen ‚hermetischen‘ Texte in diesem Sinne ganz gezielt neu gelesen und kontextualisiert wurden.

Cosimo als vehementer Vertreter der Union ist offenbar als der visionierende Hermes Trismegistos ‚*Christianus*‘<sup>51</sup> in die Szenerie der Sintflut einbezogen, so wie es in den ‚Pyramidenlegenden‘ beschrieben wird: Er sieht die Sintflut noch vor Noah voraus und erbaut daraufhin die Pyramiden als Speicher für vorsintflutliches Wissen und Rückzugsort vor der Flut. Ähnlich visionär agierte Cosimo, indem er Florenz förderte, die Einheit der Kirche durch die Finanzierung des Konzils<sup>52</sup> rettete und nicht zuletzt, indem er die ‚Weisheit der Alten‘ systematisch suchte und zum Nutzen aller bewahren ließ.

Die florentinischen ‚Pyramidenarchen‘ sind Indizien dafür, dass die ‚Pyramidenlegenden‘ vereinnahmt wurden, um Glaubenssätze, die es im Unionskonzil durchzusetzen galt, als bereits vorsintflutliche, paradiesische Weisheit darstellen zu können und an dieser Stelle sogar der Ostkirche entgegenzukommen.

<sup>49</sup> Siehe hierzu die Bulle ‚Papa Eugenio IV, *Laetentur Caeli*, 6 luglio 1439‘, Bolla sull’Unione con i Greci, Concilio di Firenze, in: *Conciliorum Oecumenicorum Decreta*, edizione bilingue, hrsg. v. G. ALBERIGO u. a., Bologna 2013, S. 523–528. Georgius HOFMANN, *Acta Camerae Apostolicae et civitatum venetarum, Ferrariae, Florentiae, Ianuae de Concilio Florentino*, Vol. III, Fasc. I., Rom 1950, S. 18. 1453 wurden die Konzilsbeschlüsse nach dem Fall Konstantinopels bereits ausgesetzt.

<sup>50</sup> *Quamobrem tota Priscorum Philosophia nihil est aliud, quam docta religio*. Marsilio Ficino, *Marsilio Opera Omnia*, 4 Bd., Turin 1959 (Nachdruck der Ausgabe Basel 1576), S. 854. Zit. nach: Manuela KAHLE, *Zum Beispiel Sokrates*. Diss. München 2012, S. 179.

<sup>51</sup> Siehe hierzu LÖW (Anm. 28) sowie MORESCHINI (Anm. 28), *Marsilio Ficino e il Ritorno di Ermete Trismegisto*, Florenz, Amsterdam 2000, S. 31. VASOLI (Anm. 26), S. 17–61, Maria MUCILLO, *Der ‚scholastische‘ Hermetismus des Annibale Rosselli und die Trinitätslehre*, in: MULSOW (Anm. 27), S. 61–105.

<sup>52</sup> LEUKER (Anm. 10), S. 63.

Die Lesart ist folgende: Nachdem Hermes Trismegistos/Henoch die vorsintflutliche Weisheit und vor allem die Kenntnis des einen Gottes in der Trinität aus dem Paradies gerettet hat, ist er endgültig als ‚Hermes Christianus‘ ausgewiesen. Cosimo, der *PRIMUS PATER PATRIAE*<sup>53</sup> verschmilzt mit jenem Hermes, der als ‚Priscus Philosophus‘ nicht nur die Sintflut voraussah, sondern implizit auch die relevanten Themen des Florentiner Unionskonzils und die Fragen zur Dreifaltigkeit inklusive des ‚Filioque‘-Disputes.<sup>54</sup>

Dies wäre die erste subtile Identifizierung einer Person mit Hermes Trismegistos. Cosimo wird panegyrisch zu ‚Cosimo Trismegisto‘, so wie er vorher bereits durch Ciriaco d’ Ancona mit dem heiligen Arzt Cosmas identifiziert worden war.<sup>55</sup> Der die Dreifaltigkeit visionierende Hermes (Cosimo) Trismegistos vor der ‚Pyramidenarche‘ mit ihrem einzigen Führer Noah<sup>56</sup> bekräftigt die Ziele der erfolgreichen Union im Sinne der Bulle ‚Laetentur Coeli‘: Aufhebung des Schismas unter römischem Primat mit Hilfe der Weisheit der Alten, die dies prophetisch vorher sahen.

In ähnlicher Weise wird Hermes Trismegistos wenig später 1488 als Übermittler seiner ägyptischen ‚Prisca Theologia‘, die natürlich christlich lesbar ist, im Fußbodenmosaik des Domes von Siena im Kreise der Sibyllen dargestellt.

Bekanntlich wurden die in Byzanz erworbenen hermetischen Schriften – im 15. Jahrhundert unter dem Namen ‚Pimander‘ bekannt – niemals auf den Index der verbotenen Bücher gestellt. Aus gutem Grund: Papst Leo X. (1475–1521) war selbst ein Medici – seine Indizierung galt Luther, nicht etwa dem Medici-Heros Hermes Trismegistos.

## 15 Von Cosimo Trismegistos zu Sixtus Trismegistos

Etwa 100 Jahre später ist es nicht mehr befremdlich, dass sich sogar ein Papst ‚Trismegistos‘ nennen lässt. Sixtus V. wird 1590 in der Widmungsschrift Domenico

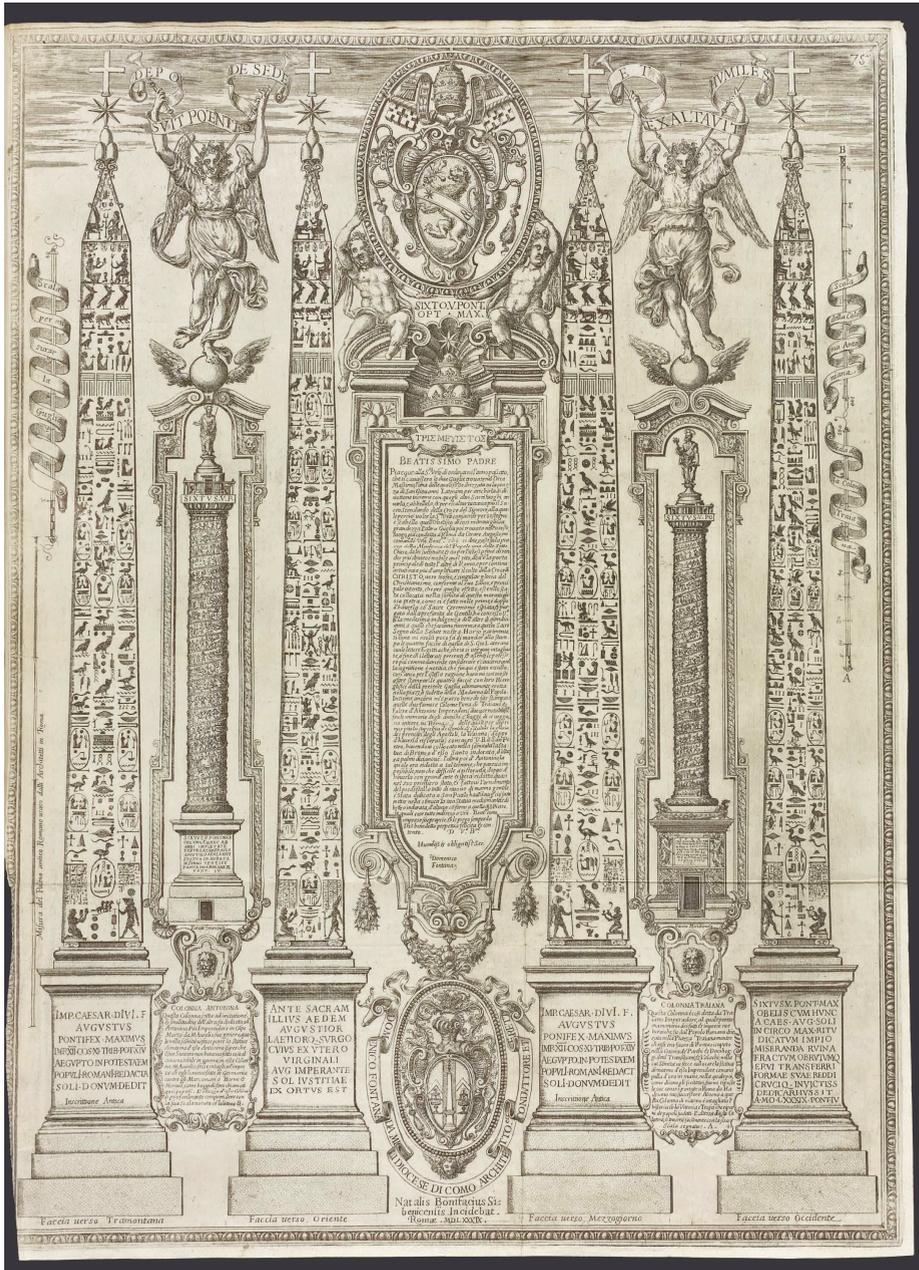
<sup>53</sup> Tobias LEUKER, Die beiden Medaillen für Cosimo Pater Patriae: Ikonographie, Urheberchaft, Datierung, in: DERS. (Anm. 11), S. 113 f. Vgl. GEBHARDT (Anm. 10), S. 34.

<sup>54</sup> Im 16. Jh. wird die Filioque-Frage direkt mit Hermes Trismegistos in Verbindung gebracht: Hannibal Rosselli, *Pymander Mercurii Trismegisti. Liber secundus de Spiritus Sanctus et Angelis*, Krakau 1585, S. 24 zum Filioque: *spiritus sanctus a patre & filio procedat*. Vgl. MUCILLO (Anm. 52), S. 61–105.

<sup>55</sup> In einem undatierten Brief an Eugen IV. schreibt Ciriaco: *Cosmas silicet Mediceus*. Abgedruckt in: Mehus (Anm. 15), S. 13. Ciriaco di Ancona hat zudem 1436 den Bezug zwischen Florenz und den Pyramiden von Gizeh expressis verbis formuliert, als er Niccolo Niccoli die Hieroglyphenabschriften der Cheopspyramide zukommen ließ. Er hielt sie für phönizische Buchstaben, die er zwar nicht lesen könne, die aber der etruskischen Schrift der ‚florentissimae Tuscorum urbis‘ (Florenz) glichen, Mehus (Anm. 15), *Itinerarium*, S. 52.

<sup>56</sup> Vgl. Bonifaz VIII. ‚Unam sanctam‘, 18.11.1302 (Anm. 34).

Fontanas zu seinem Werk ‚Della Trasportazione dell’ Obelisco Vaticano‘ in griechischen Buchstaben *expressis verbis* direkt unterhalb der Darstellung der päpstlichen Tiara als ‚Trismegistos‘ – ‚Τρισμέγιστος‘ tituliert – in direkter Anlehnung an den ägyptischen Weisen, dessen Weisheiten in den Hieroglyphen auf den Obelisken vermutet wurden.



**Abb. 8:** Domenico Fontana, Della trasportazione dell'obelisco vaticano et delle fabriche di nostro signore papa Sisto V., Rom 1590, S. 166, [https://archive.org/details/gri\\_33125008662708/page/n166](https://archive.org/details/gri_33125008662708/page/n166) (Ghety Research Institute, gemeinfrei, 07.03.2019).

